

Literarische Rundschau.

Das goldene Meer.

Das goldene Meer. Von Hermann Gitta. (Fortsetzung.)

Die Männer sind hinter dem Freiwald her wie die Hunde, aber zuletzt landet sie doch glücklich im schützenden Hafen, steigt für ihre Arbeit einen Noter und noch dazu den rechten. Und sie kommt von der Schattenseite auf die Lichtseite durch einen Diebstahl. Denn in dieser Welt gelangt man nur durch rücksichtslose Selbstlosigkeit und stuppellose Eitelkeit zum guten Ende. Man muß den verfluchten Quersack mitmachen; was hindert, aus dem Wege räumen, selbst hart werden in dieser harten Gesellschaft, lauern, berechnen. Sich austossen aus dumpfer Mittelwelt, die gekauften Hände aufstun und zugreifen. Gegen Bauernschamkeit und Wiederbeugelei hilft nichts als wieder Bauernschamkeit und Wiederbeugelei. Sie kämpft also erbarmungslos für ihre Art mit Gewalt und Schwindel. Sie lebt ja unter einem wüsten Bad, muß sich mit pflanzlichen Läden und gerissenen Häuten herumschlagen. Bei dieser Bande ist Gedulde die Haupttriebkraft. Man betriegt und betrügt sich wechselseitig. Stellt den Freund kalt, wenn es Zeit ist. Steht mit dem Feind zusammen, wo ein Vorteil zu erhaschen ist. Die schwarzen Jäger sind alle um das verachtete Rädel, als sie Vetterin einer Kuh zu sein scheint. Man schwant zu dem, sei dem das Glück. — Dieser ganze Meeresort ist mit brutaler Unbesonnenheit hingeworfen. Alle die Schleiher und die Draufgänger wie aus Holz geschnitten, in jeder Gebärde aus dem Leben gerissen. Wie ergötzt man ein knauseriges Alter den Tadel von Sohn zu einem billigen Scherfährchen drängt! Wie ulkig die 100-jährige Geländer dieser schwäbischen Dorfgenossen! Eine granzende, ländliche Symphonie voll robuster, erdenfroher Sinnlichkeit (Helm: Mach, geh zu Bett, das mir reden können) und schüchler, dünglicher Erwartung. In deren Schluß ein Oberamtmann die Geldung bringt, ein vorwärtelnder Richter, der ein Auge zubrückt und geschicktes Unrecht, das zum Heil ward, still gutheißt, ein schelnd vernehmender Deutscher ox machina voll gültiger Verunft. Ein Spiel zu Scherz und Schimpf, ein verteuflertes Späß in einer verblühten Laune zu Papier gebracht. Eine veredelte Poffe, in welcher die menschlichen Dinge nüchtern, unbeschönigt ausgebrochen werden. (Manuel: Da liegt ich wie 'ne Sau. — wenn ich doch einmal kelarten dürfte, damit das ungesunde Pulvergefühl in meinen Dämen aufhöre.) Ein Schwank, in welchem es um ein Menschengeschick geht, ein trostloses Humorstück, mit den Schatten der Tiefe. Geschrieben von einem rachsüchtigen, schmerzhaft-zornigen Dichters. (Landjäger: Es gibt niemand Gütliches und wenn's die Leute meinen. — Ober: Oberamtmann: Das sind Darmherzgeiten, Sie Dummlöcher, Schultes: Die sind ungeschicklich.) Der verzweifelte Kampf einer Unterdrückten gegen schändliches Gefindel, die zerzaust ins Lichtere steigt aus dem Schmutz der Umgebungs und auch aus eigenem Schmutz, wird scheinbar mit Würdigkeit heruntergemalt von einem herberen Fräulein Hals. Wie heutzutage Fräulein nicht kämpfen die Worte einher. Manches allzu bizarr und grotesk übertrieben, aber, was mich dünkt, nicht so sehr prozente Kraftmeter als fischerische Schichten einer halb gewalttätigen Natur, die sich herausfordernd genialisch entfaltet.

Hermann Gitta, Die Glückstube, Lustspiel in fünf Aufzügen

(Verlegt bei Paul Cassirer, Berlin W.). — In der „Reisen Rundschau“ hat Moritz Heimann auf eine Linie hingewiesen, die von Gitta zu Gitta und Büchner zurückführt; anders jedoch Reichs „Herbergsamer Kreis“ und Hauptmanns „Eberfeld“ zum Vergleich heranzuziehen. Was hat dieses Lustspiel, mit seinem sehr durchsichtigen, aufgedringlichen Uteron, eigentlich mehr an die Dramen der „Stücker und Tanager“ erinnert, an die dunkel-hellen Komödien etwa eines Herz, in dem auch oft in überwundenen Menschenwech schelnd begraben wird. In der Hauptrolle wird hier der Aufstieg einer armen Frau gesehen, einer zurechtstückerin, der schlageneren „Kote Wend“, mit Haaren auf den Zähnen, das bedenklose Emporbringen eines Rakets von Proletariat, die sich trotz seiner Gutwehrt. Die Männer sind hinter dem Freiwald her wie die Hunde, aber zuletzt landet sie doch glücklich im schützenden Hafen, steigt für ihre Arbeit einen Noter und noch dazu den rechten. Und sie kommt von der Schattenseite auf die Lichtseite durch einen Diebstahl. Denn in dieser Welt gelangt man nur durch rücksichtslose Selbstlosigkeit und stuppellose Eitelkeit zum guten Ende. Man muß den verfluchten Quersack mitmachen; was hindert, aus dem Wege räumen, selbst hart werden in dieser harten Gesellschaft, lauern, berechnen. Sich austossen aus dumpfer Mittelwelt, die gekauften Hände aufstun und zugreifen. Gegen Bauernschamkeit und Wiederbeugelei hilft nichts als wieder Bauernschamkeit und Wiederbeugelei. Sie kämpft also erbarmungslos für ihre Art mit Gewalt und Schwindel. Sie lebt ja unter einem wüsten Bad, muß sich mit pflanzlichen Läden und gerissenen Häuten herumschlagen. Bei dieser Bande ist Gedulde die Haupttriebkraft. Man betriegt und betrügt sich wechselseitig. Stellt den Freund kalt, wenn es Zeit ist. Steht mit dem Feind zusammen, wo ein Vorteil zu erhaschen ist. Die schwarzen Jäger sind alle um das verachtete Rädel, als sie Vetterin einer Kuh zu sein scheint. Man schwant zu dem, sei dem das Glück. — Dieser ganze Meeresort ist mit brutaler Unbesonnenheit hingeworfen. Alle die Schleiher und die Draufgänger wie aus Holz geschnitten, in jeder Gebärde aus dem Leben gerissen. Wie ergötzt man ein knauseriges Alter den Tadel von Sohn zu einem billigen Scherfährchen drängt! Wie ulkig die 100-jährige Geländer dieser schwäbischen Dorfgenossen! Eine granzende, ländliche Symphonie voll robuster, erdenfroher Sinnlichkeit (Helm: Mach, geh zu Bett, das mir reden können) und schüchler, dünglicher Erwartung. In deren Schluß ein Oberamtmann die Geldung bringt, ein vorwärtelnder Richter, der ein Auge zubrückt und geschicktes Unrecht, das zum Heil ward, still gutheißt, ein schelnd vernehmender Deutscher ox machina voll gültiger Verunft. Ein Spiel zu Scherz und Schimpf, ein verteuflertes Späß in einer verblühten Laune zu Papier gebracht. Eine veredelte Poffe, in welcher die menschlichen Dinge nüchtern, unbeschönigt ausgebrochen werden. (Manuel: Da liegt ich wie 'ne Sau. — wenn ich doch einmal kelarten dürfte, damit das ungesunde Pulvergefühl in meinen Dämen aufhöre.) Ein Schwank, in welchem es um ein Menschengeschick geht, ein trostloses Humorstück, mit den Schatten der Tiefe. Geschrieben von einem rachsüchtigen, schmerzhaft-zornigen Dichters. (Landjäger: Es gibt niemand Gütliches und wenn's die Leute meinen. — Ober: Oberamtmann: Das sind Darmherzgeiten, Sie Dummlöcher, Schultes: Die sind ungeschicklich.) Der verzweifelte Kampf einer Unterdrückten gegen schändliches Gefindel, die zerzaust ins Lichtere steigt aus dem Schmutz der Umgebungs und auch aus eigenem Schmutz, wird scheinbar mit Würdigkeit heruntergemalt von einem herberen Fräulein Hals. Wie heutzutage Fräulein nicht kämpfen die Worte einher. Manches allzu bizarr und grotesk übertrieben, aber, was mich dünkt, nicht so sehr prozente Kraftmeter als fischerische Schichten einer halb gewalttätigen Natur, die sich herausfordernd genialisch entfaltet.

M. G. Hermann.

Das goldene Meer. Von Hermann Gitta. (Fortsetzung.)

Die Männer sind hinter dem Freiwald her wie die Hunde, aber zuletzt landet sie doch glücklich im schützenden Hafen, steigt für ihre Arbeit einen Noter und noch dazu den rechten. Und sie kommt von der Schattenseite auf die Lichtseite durch einen Diebstahl. Denn in dieser Welt gelangt man nur durch rücksichtslose Selbstlosigkeit und stuppellose Eitelkeit zum guten Ende. Man muß den verfluchten Quersack mitmachen; was hindert, aus dem Wege räumen, selbst hart werden in dieser harten Gesellschaft, lauern, berechnen. Sich austossen aus dumpfer Mittelwelt, die gekauften Hände aufstun und zugreifen. Gegen Bauernschamkeit und Wiederbeugelei hilft nichts als wieder Bauernschamkeit und Wiederbeugelei. Sie kämpft also erbarmungslos für ihre Art mit Gewalt und Schwindel. Sie lebt ja unter einem wüsten Bad, muß sich mit pflanzlichen Läden und gerissenen Häuten herumschlagen. Bei dieser Bande ist Gedulde die Haupttriebkraft. Man betriegt und betrügt sich wechselseitig. Stellt den Freund kalt, wenn es Zeit ist. Steht mit dem Feind zusammen, wo ein Vorteil zu erhaschen ist. Die schwarzen Jäger sind alle um das verachtete Rädel, als sie Vetterin einer Kuh zu sein scheint. Man schwant zu dem, sei dem das Glück. — Dieser ganze Meeresort ist mit brutaler Unbesonnenheit hingeworfen. Alle die Schleiher und die Draufgänger wie aus Holz geschnitten, in jeder Gebärde aus dem Leben gerissen. Wie ergötzt man ein knauseriges Alter den Tadel von Sohn zu einem billigen Scherfährchen drängt! Wie ulkig die 100-jährige Geländer dieser schwäbischen Dorfgenossen! Eine granzende, ländliche Symphonie voll robuster, erdenfroher Sinnlichkeit (Helm: Mach, geh zu Bett, das mir reden können) und schüchler, dünglicher Erwartung. In deren Schluß ein Oberamtmann die Geldung bringt, ein vorwärtelnder Richter, der ein Auge zubrückt und geschicktes Unrecht, das zum Heil ward, still gutheißt, ein schelnd vernehmender Deutscher ox machina voll gültiger Verunft. Ein Spiel zu Scherz und Schimpf, ein verteuflertes Späß in einer verblühten Laune zu Papier gebracht. Eine veredelte Poffe, in welcher die menschlichen Dinge nüchtern, unbeschönigt ausgebrochen werden. (Manuel: Da liegt ich wie 'ne Sau. — wenn ich doch einmal kelarten dürfte, damit das ungesunde Pulvergefühl in meinen Dämen aufhöre.) Ein Schwank, in welchem es um ein Menschengeschick geht, ein trostloses Humorstück, mit den Schatten der Tiefe. Geschrieben von einem rachsüchtigen, schmerzhaft-zornigen Dichters. (Landjäger: Es gibt niemand Gütliches und wenn's die Leute meinen. — Ober: Oberamtmann: Das sind Darmherzgeiten, Sie Dummlöcher, Schultes: Die sind ungeschicklich.) Der verzweifelte Kampf einer Unterdrückten gegen schändliches Gefindel, die zerzaust ins Lichtere steigt aus dem Schmutz der Umgebungs und auch aus eigenem Schmutz, wird scheinbar mit Würdigkeit heruntergemalt von einem herberen Fräulein Hals. Wie heutzutage Fräulein nicht kämpfen die Worte einher. Manches allzu bizarr und grotesk übertrieben, aber, was mich dünkt, nicht so sehr prozente Kraftmeter als fischerische Schichten einer halb gewalttätigen Natur, die sich herausfordernd genialisch entfaltet.